



„Gott hält uns alle in seiner Hand“

Arbeitshilfe zu Gottesdiensten gemeinsam
gefeiert mit Menschen mit Demenz

INHALT

Vorwort	3
1. Praktische Hinweise zu einzelnen Gottesdienstelementen	
1.1. Vorbereitung, Ort und Liturgie	5
1.2. Sprache und Symbole	8
1.3. Musik	9
1.4. Sinneselemente	11
1.5. Salbung und Abendmahl	14
1.6. Organisation und Vorbereitung	17
2. Der Gottesdienst - Ablauf und Texte	
2.1. Überblick	19
2.2. Der Gottesdienst im Detail	19
3. Anhang	
3.1. Checkliste für die Gottesdienst Vorbereitung	26
3.2. Beispiele von Gottesdiensteinladungen und einer Pressemitteilung	27
3.3. Literaturhinweise / Links	30
3.4. Kontakte	33

VORWORT

DURCH GOTTESDIENSTE MENSCHEN WIEDER IN DIE MITTE HOLEN

Demenz ist Teil der gesellschaftlichen Wirklichkeit: 1,5 Millionen an Demenz erkrankte Menschen leben heute in Deutschland. In Schleswig-Holstein sind es geschätzte 52.000, in Hamburg etwa 28.000 Menschen. Bei den über 90-jährigen ist inzwischen nahezu jeder Dritte betroffen. Daneben nimmt aber auch die Zahl der Früherkrankten (jünger als 65) stetig zu. Laut Prognosen werden diese Zahlen in den kommenden Jahrzehnten weiter steigen.

Dennoch bleibt diese Wirklichkeit **im gesellschaftlichen Leben meist verborgen:** Erkrankte werden meist von ihren Angehörigen zu Hause betreut. Aus Scham und Angst vor Zurückweisung ziehen sich betroffene Familien oft in die eigenen Vierwände zurück. Die vielen alltäglichen Herausforderungen und Schwierigkeiten versuchen sie aus eigener Kraft zu meistern. Die Verunsicherung von Freunden, Nachbarn und Gesellschaft unterstützen diese Vereinsamung.

Auch Kirchengemeinden erleben diesen Rückzug: Langjährige Besucher von Gottesdiensten und Veranstaltungen **tauchen plötzlich nicht mehr auf**, Ehrenamtliche verschwinden aus den Teams. Oft herrschen

Ratlosigkeit, Ohnmacht und Unkenntnis in den Gruppen und Kreisen, wie man darauf reagieren soll.

Um an Demenz erkrankte Menschen und ihre Angehörige wieder in die Mitte der Gemeinde zu holen, kann das Angebot von besonderen Gottesdiensten ein erster Schritt sein. Vielerorts finden sonntags solche „Demenz-Gottesdienste“ bereits statt. Sie sind eine wertvolle Ergänzung zu vergleichbaren Angeboten in Alten- und Pflegeheimen. Diese Gottesdienste stiften nicht nur Gemeinschaft, sondern lassen demenziell erkrankte Menschen auch an vertraute und früher gelebte Frömmigkeit anknüpfen. In ihnen schwingt mit, was unser Glaube ist: Kein Mensch geht bei Gott verloren. Auch im veränderten Leben wird Gottes Ebenbild sichtbar.

Mit den Fragen nach den Möglichkeiten der Gestaltung von „Demenz-Gottesdiensten“ hat sich während des 34. Deutschen Evangelischen Kirchentags in Hamburg 2013 eine Gottesdienstwerkstatt beschäftigt. Pastorinnen und Pastoren, Diakoninnen und Diakone, zwei Musiktherapeuten und eine Ergotherapeutin, ein Einrichtungsleiter sowie eine Mitarbeitende des Kompetenzzentrums Demenz in Schleswig-Holstein und ein Vertreter der Alzheimer Gesellschaft Hamburg haben ihre Erfahrungen zusammengetragen und **drei unterschiedliche Formen von Gottesdiensten entwickelt:**

1. Form: Hauptgottesdienste gemeinsam gefeiert mit Menschen mit Demenz, allen die zu ihnen gehören und der Gemeinde

Das Heranführen der Gemeinde an das Thema „Demenz“ ist hier ein besonderer Akzent. Die schlichte Form und klare Verständlichkeit sowie die gemeinsame Vorbereitung mit Pflegenden oder Engagierten wird oft als ein großer Schatz entdeckt.

2. Form: Gottesdienste in einer stationären Einrichtung für Menschen mit Demenz. Sie finden meist unter der Woche statt und sind ein geschützter Raum, in dem Menschen mit Demenz vertraute religiöse Momente erleben können.

3. Form: Regionale Gottesdienste in einer Kirche, zu denen verschiedene stationäre Einrichtungen (im ländlichen Raum) sich zusammengefunden haben. Hier steht die Vernetzung unter den Vorbereitenden im Vordergrund sowie das gemeinsame Feiern in einer großen Gemeinde von in gleicher Weise Betroffenen.

MIT ALLEN SINNEN GOTTESDIENST FEIERN

Was ist besonders an Demenzgottesdiensten?

In einem Wort gesagt: die **Atmosphäre**. Die verkürzte Liturgie, einfache Sprache und Symbole sprechen nicht nur demenziell erkrankte Menschen an. Haptische Elemente, die

für einen traditionellen evangelischen Gottesdienst eher ungewöhnlich sind, helfen die Vermittlung greif- und spürbar werden zu lassen. Es gilt: Die Gestaltung der Gottesdienste sollte sich nicht nur aufs Hören beschränken, sondern alle Sinne einbeziehen. Dies ermöglicht Menschen generell, aber besonders demenziell Erkrankten, auf verschiedenen Ebenen teilhaben zu können.

Salbung oder Abendmahl sind oft fester Bestandteil der kurzen Gottesdienste.

Die **Musik** ist - den Bedürfnissen angepasst - langsamer und tiefer, als gewohnt. Es ist sinnvoll, die Liedauswahl zu begrenzen. Im Gemeindegesang oder in Gebeten kann hörbar sein, dass Menschen etwas wieder erkennen und laut mittun. Diesen Momenten von Wiedererkennen und Mitmachen-Können wird Raum gegeben.

Die vorliegende Broschüre soll Kirchengemeinden ermutigen, Gottesdienste gemeinsam mit Menschen mit Demenz zu feiern - sei es in stationären Einrichtungen der Altenpflege oder in den eigenen Kirchenräumen. Der Beispiel-Gottesdienst dieser Broschüre, der auf dem Kirchentag gefeiert wurde, will Ideen und Anregungen dazu geben. Sicherlich wird er in der Gemeindepraxis allerdings je nach Situation und individuellen Vorlieben angepasst und reduziert werden müssen. Pastorinnen oder Pastoren werden mit ihren Teams auswählen,

ob der Schwerpunkt zum Beispiel auf einer Predigt oder auf einer Symbolhandlung (Salbung, u.a.) liegen soll. Im hinteren Teil der Broschüre sind zu einigen speziellen Themen erläuternde Informationen und Gedanken zusammengestellt.

1. PRAKTISCHE HINWEISE ZU EINZELNEN GOTTESDIENST-ELEMENTEN

1.1. VORBEREITUNG, ORT UND LITURGIE

„Wer sind sie?“ rief uns ein Gottesdienstteilnehmer gleich zu Beginn des Gottesdienstes zu. Manchmal fragte er auch unüberhörbar: „Was redet die da?“ oder „Wo bin ich?“ Es waren verunsichernde und doch eindrucksvolle Situationen, die uns bei der Gestaltung der Gottesdienste halfen. Wir fragten uns selbst bei der **Vorbereitung**:

- Ist erkennbar wer wir sind, was wir tun?
- Ist unsere Sprache einfach, klar, verständlich?
- Trägt die Atmosphäre die Inhalte?
- Ist sichtbar und spürbar, vielleicht anfassbar oder ertastbar, worum es geht?
- Welche Bruchstücke, können



erkannt werden oder lösen Erinnerungen aus?

- Wer könnte mit seinen Einschätzungen beitragen, tragfähige Impulse für den Gottesdienst zu finden? Pflegekräfte, Musiktherapeuten, Ergotherapeuten, Angehörige oder Ehrenamtliche aus Gemeinden oder den Alzheimer Gesellschaften?
- Welche Inhalte und welche Gefühle möchte ich besonders stark machen? (Zuhause, Gemeinschaft, Geborgenheit, Vertrauen, Trost, Ruhe, Frieden, Annahme, Hoffnung,...)

Aber auch der **Gottesdienstraum** sollte genau besehen werden: Wird der Gottesdienst in einer Kirche gefeiert, so wird die besondere Atmosphäre des geprägten Ortes ihre Wirkung haben. Dazu gehören alte, dicke, kühle Mauern, Schmuck, Gegenstände, Licht, Geruch, Musik/Gesang, (gemeinsames) Sprechen, Stille, Talar, Nähe/Berührung, Abendmahl,... Was davon möchten wir durch die Gottesdienstgestaltung verstärken oder betonen?

Um das **gemeinsame Singen** zu erleichtern, haben wir gute Erfahrungen mit großkopierten Liedblättern gemacht. Liedstrophen werden vorher jeweils noch einmal gesprochen und dann (wiederholt) gesungen. Nicht verunsichern sollte, wenn Lieder manchmal anders als geplant gesungen werden. Wenn sich zum Beispiel der Anfang der zweiten Liedstrophe und der ersten ähneln, setzen manche Menschen wieder von vorne an. Dann wird es vielstimmiger. Es empfiehlt sich, die Lieder tiefer und langsamer zu singen. Manches Volkslied lässt sich mit Gesangbuchliedern kombinieren: Zum Beispiel können Lieder zur Jahreszeit durchaus auch spontan miteinander angestimmt werden.

Vertraute Texte - wie den 23. Psalm oder das Vaterunser - beten wir in jedem Gottesdienst. Hier, wie auch sonst bei allen Lesungen, hat die Lutherübersetzung einen hohen Wiedererkennungswert.

Es empfiehlt sich, die einzelnen Teile der **Liturgie** immer wieder zu überprüfen: Sind sie den Gottesdienstteilnehmenden wirklich vertraut oder glauben wir nur von ihnen, dass Menschen damit alt geworden sind. Zum Beispiel: War das Abendmahl früher vertraut? Wenn ja, mit welcher Atmosphäre wird es verbunden, mit welchen Erinnerungen? In manchen Gegenden gab es nur einmal jährlich am Karfreitag das Abendmahl. Oder ist zum Beispiel das Glaubensbekenntnis noch bekannt?



Symbole können in jedem oder in etwa jedem zweiten Gottesdienst Anwendung finden. Besonders sprechen sie an, wenn sie sinnlich erfahrbar sind: Ein Plüsch-Schaf passt zum Evangelium des guten Hirten, Blumen eignen sich zum Riechen und Mitgeben, Fotokarten zum Mitnehmen und Aufstellen.

Liturgen helfen den Teilnehmenden den Gottesdienst zu verfolgen. Es hat sich zudem bewährt, Hilfspersonen (z.B. Pflegekräfte) dabei zu haben, die bei Unruhe Einzelner oder bei Konflikten mit eingreifen können. „Störungen“ haben Vorrang.

Jede kleine „Fensteröffnung“ der Seele zählt und ist ein Erfolg. Es geht nicht um die durchgängige Beteiligung aller Anwesenden.

Um zuviel Unruhe zu vermeiden, sollten Sie darauf achten, dass überraschende Bewegungen oder häufiges Aufstehen und Hinsetzen als Einladung verstanden werden kann, sich selbst zu bewegen. Hilfreich kann auch sein, nicht abgewendet von der Gemeinde zu beten, sondern immer zugewandt. Solche Dinge können

auch in der Begrüßung ihren Platz und ihre Begründung finden.

Unsere wichtigste Empfehlung lautet: **Reflektieren Sie Ihre Haltung zu Menschen, die demenziell erkrankt sind!** Können Sie die Besonderheit dieser Menschen respektieren und die Originalität ihrer Ausdrucksweisen anerkennen oder sind Sie durch das Kranksein dieser Menschen verunsichert? Können Sie die Ressourcen und Fähigkeiten der Menschen mit Demenz sehen oder bleibt Ihr Blick an dem haften, was Menschen mit Demenz durch ihre Krankheit aufgeben mussten? Sind Sie bereit, sich auf eine Kommunikation einzulassen, die nicht allein auf Vernunft und Sprache beruht, sondern die Raum lässt für Emotionalität und sinnliche Erfahrungen? Sind Sie bereit, an erster Stelle auf das seelische Wohlbefinden dieser Menschen achtzugeben, auch wenn Sie unter Umständen eigenen pastoralen Ansprüchen nicht immer gerecht werden?

Um mit demenziell veränderten Menschen Gottesdienste zu feiern, ist eine Atmosphäre unbedingter Wertschätzung und Achtung notwendig. Die Menschen müssen sich angenommen fühlen. Sie müssen sich wohlfühlen!“

zit. nach. „Ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar - Menschen mit Demenz feiern Gottesdienst“, Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe e.V. 2008,

<http://www.diakonie-rwl.de/index.php/mID/4/lan/de>



1.2. SPRACHE UND SYMBOLE

Leitgedanken

Menschen mit Demenz benötigen Geborgenheit, Akzeptanz und Wertschätzung. Sie sind einerseits intellektuell und gedächtnismäßig beeinträchtigt. Andererseits sind das Langzeitgedächtnis weitgehend und das emotionale Erleben vollständig erhalten. Dem kommt ein vertrauter kirchlicher und gottesdienstlicher Rahmen entgegen. Die Sprache ist der Verständnisfähigkeit anzupassen. Menschen mit Demenz können noch lange etwas Erzählen, narrative Elemente sind deshalb besonders einzubeziehen. Ergotherapeutische und musiktherapeutische Erkenntnisse sind in der Gestaltung zu berücksichtigen.

Zur Predigt:

1. Sie muss sich auf die Bedürfnisse und Fähigkeiten der Menschen mit Demenz einstellen.
2. Sie sollte möglichst viele Sinne ansprechen: sie bietet etwas zu sehen, zu fühlen und anzufassen, zu riechen und/oder zu schmecken.
3. Sie wird im Blickkontakt und so weit wie möglich auswendig gehalten.
4. Sie animiert zu (Körper-)Bewegungen.
5. Sie verwendet eine einfache („leichte“) Sprache. Geplante und spontane Dialoge beleben.
6. Sie orientiert sich in ihrer Länge an der Fähigkeit zur Aufmerksamkeit der Teilnehmenden.

Zur Sprache:

Hier ist zwischen der Sprache der Predigt und der Sprache der liturgischen Texte, der Gebete/Psalmen und der Lesungen zu unterscheiden.

1. (Vertraute) geprägte Gebets-, Bibel- und Liturgie- Texte sollten beibehalten werden.
2. Biblische Geschichten können in einfachen Worten und Sätzen (nach-)erzählt werden.
3. Auf Lesungen kann in der Regel verzichtet werden. Weniger ist mehr.
4. Das Sprechen der Predigt orientiert sich an den Regeln der „Leichten Sprache“ (<http://www.leichtesprache.org>), z.B.:
 - a) einfache, positive Hauptsätze; Verzicht auf Nebensätze;
 - b) schwierige Worte und Fremdwörter werden erklärt oder weggelassen.

Andachten entwickeln mit Symbolen

1. Suchen Sie sich von den angegebenen Gegenständen zwei bis drei heraus, die Sie spontan ansprechen.
2. Überlegen Sie, welches Bibelwort/welcher Liedvers zu diesem Symbol passen könnte.
3. Formulieren Sie eine passende Glaubensaussage dazu in einfacher Sprache.
4. Welchen biographischen Hintergrund könnten die Gottesdienstteilnehmer dazu haben?

Boot

Taschentuch

SCHIRM

Kalender

Weintrauben

Engel

Kerze

Wanderstock

Vogel

Beispiel:

- ausgewähltes Symbol: Vogel/Vögel
- „Seht die Vögel unter dem Himmel an: sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater ernährt sie doch.“ (Mt 6.26)
- Gott sorgt für die Vögel unter dem Himmel. Genauso sorgt Gott für uns Menschen. Unser himmlischer Vater weiß, was wir zum Leben brauchen. Er gibt uns...
- Vögel erleben wir im Garten, in Parkanlagen, im Winter im Vogelhäuschen...Mancher Bewohner hatte vielleicht einen Wellensittich zu Hause, oder es gibt eine Voliere im Heim...Es gibt bekannte „Vogellieder“ wie zum Beispiel „Ein Vogel wollte Hochzeit halten“ oder „Alle Vögel sind schon da“, die gesungen werden können...



1.3. MUSIK

Musik wird häufig als „Königsweg“ in der Begleitung von Menschen mit Demenz bezeichnet. Sie stellt für viele Betroffene eine der letzten verbleibenden Möglichkeiten der sozialen Teilhabe und des Selbstaustauschs dar. Das Erleben von Gemeinschaft in der Musik, wo sonst Isolation vorherrscht, die Möglichkeit sich im Ausdruck und im Erleben von Gefühlen mit Anderen zu „synchronisieren“, löst häufig große Freude aus. Aber auch Trauer und Wut können in der Musik Raum finden. Musik kann Trost

spenden und Vertrautheit und Geborgenheit vermitteln. Musik und Singen kann bei Menschen mit Demenz konkret Gedächtnis und Erinnerung fördern - so können sie manchmal Menschen wieder erkennen, die sie vorher nicht einordnen konnten (sogenannte „luzide Momente“).

Aus unserer Praxis heraus halten wir für die musikalische Gestaltung wichtig:

- Im Gottesdienst werden bis zu vier Lieder gesungen, meist zu je drei Strophen, damit die Gemeinde gut eingebunden ist.
- Orientierung bietet die Strophenfolge des Gesangbuches (z.B. 317,1-3). Denn Lieder, die auswendig gekannt werden, wurden ja Strophe für Strophe auswendig gelernt. Es ist wichtiger, dass die Menschen mitsingen können, als dass eine Strophe textlich besser passt, aber deutlich weiter hinten steht.
- Wenn Liedzettel gedruckt werden, sollten die Lieder so groß wie möglich sein, aber noch zeilenweise lesbar, so dass man sich gut orientieren kann, z.B. EG 447,1:

Lobet den Herren
alle, die ihn ehren,
lasst uns mit Freuden
seinem Namen singen
und Preis und Dank
zu seinem Altar bringen:
Lobet den Herren!

- Die Liedblätter werden gefaltet, aber nicht Ecke auf Ecke, sondern so, dass die untere Liedblatthälfte ca. ½ cm größer ist. Diese Falweise erleichtert das Blättern.
- Gesungen werden nur bekannte Lieder, die aber langsamer und tiefer gesungen werden, als sie z.B. im Gesangbuch stehen. Manchmal werden Kirchenlieder auch durch ein Volkslied ergänzt, das jahreszeitlich oder thematisch gut passt. Das bewirkt Vertrautheit und sammelt die Aufmerksamkeit der Anwesenden.
- Je weiter fortgeschritten der demenzielle Prozess, desto mehr sollte die Musik mit nonverbalem Kontaktangebot auf anderen Sinnesebenen einhergehen: Eindeutige Gesten, Blickkontakt, „Ansingende“, Hände halten oder bewegen. Die „bloße“ Musik wird von schwer Demenzbetroffenen häufig nicht mehr gut genug wahrgenommen.

Ein CD-Hinweis:

Kirchenlieder, zusammengestellt vom Tageszentrum am Geiersberg - Geiersberg 15, 35578 Wetzlar / Tel.: 06441/ 43742, <http://www.tageszentrum-am-geiersberg.de/>

Hierbei handelt es sich um eine CD mit 24 Kirchenliedern, die langsamer und tiefer per Orgel eingespielt sind. Von jedem Lied sind ca. drei Strophen instrumental eingespielt, so dass man zur Orgelmusik mitsingen kann.

1.4. SINNESELEMENTE

Einführung

Unser Selbstverständnis an das Gehirn zu knüpfen, beraubt uns der Ganzheit des Lebendigen. Das Selbst eines Menschen steckt nicht nur im Gehirn, sondern ist verkörpert und verwirklicht sich in unseren leiblichen Interaktionen mit der Welt. Es gibt ein Leibgedächtnis, das die Kontinuität der Person ausmacht. Demenzkranke Menschen realisieren ihr Selbst in ihren leiblichen Beziehungen mit der Welt.



Die Hände haben für den Menschen eine sehr wichtige Funktion. Man geht sogar davon aus, dass sich die Sprache dadurch entwickelt hat, dass der Mensch anfing, bilateral zu arbeiten. Bilaterales Arbeiten bedeutet, mit einer Hand Gegenstände festzuhalten

und mit der anderen daran zu arbeiten, also der Beginn der Koordination der Hände. Bei einem demenziell erkrankten Menschen kann man im fortgeschrittenen Stadium verschiedene Bewegungen der Hände feststellen. Sie wischen über Flächen wie Tische, sie drehen an den Fingern, sie reiben die Hände aneinander, sie falten sie, sie nesteln an Kleidern. Sicher gibt es noch eine Menge anderer Bewegungen. Mit zunehmender Erkrankung schließen sie ihre Hände immer mehr zu einer Faust und können sie langsam nicht mehr öffnen.

Die Hände sind generell eine wichtige Informationsquelle für den Menschen. Im menschlichen Gehirn kann man eine große Fläche auf der Gehirnrinde für die Funktion der Hände feststellen. Man braucht die Hände zunächst einmal, um Nahrung zu sich nehmen zu können, hier spricht man von der Hand-Mund-Koordination. Sie ist überlebensnotwendig. Eine andere Funktion der Hände ist die Hand-Augen-Koordination, damit wir Dinge in die Hand nehmen können. Die dritte Funktion ist die Hand-Hand-Koordination, die wir z.B. beim Klatschen brauchen.

Beobachtet man die Entwicklung eines Babys, kann man feststellen, dass es zunächst alles „begriff“ und die Hand-Mund-Koordination nutzt, ehe es mit der kognitiven Entwicklung voranschreitet. Daher kommt im übertragenen Sinn auch der Satz: „Jemand hat etwas begriffen“. Auch

ein gesunder, erwachsener Mensch ist darauf angewiesen, viel zu „begreifen“. Wie viele Dinge gibt es, die man gerne anfassen möchte! Ein Beispiel: In München gibt es vor der Residenz Löwenköpfe und seit Ge-

Konturen von Gegenständen erfahren.

So ist es bei abnehmender Kognition besonders wichtig, den demenziell erkrankten Menschen viel Information über die Hände zu ermöglichen.

Praxis

Die haptische Wahrnehmung wird auch in einem Gottesdienst für demenziell erkrankte Menschen immer wichtiger. Menschen mit Demenz im fortgeschrittenen Stadium können das gesagte Wort über die Kognition nicht mehr einordnen. Deshalb sollte man viele Informationen über die Hände geben. Menschen mit Demenz sollten die Möglichkeit erhalten, Dinge in die Hand zu nehmen.

Schon das Gesangbuch hat eine wichtige Funktion. Oft wird argumentiert, dass dieses zu schwer sei. Im Gegenteil - schwere Dinge geben insgesamt eine bessere Körperinformation. Es geht nicht darum, die Texte mitzulesen, sondern um das „Begreifen“ und auch um die automatisierte Bewegung des Blätterns, welches demenzkranke Menschen im fortgeschrittenen Stadium sehr gerne tun.

Biblische Geschichten können über Gegenstände haptisch besser erfasst werden.

Kein Problem hat man bei den großen christlichen Festen, wie Weihnachten, Ostern oder auch Karfreitag.



nerationen ist es üblich, dass Vorübergehende den Löwen die Nase reiben, die nach wie vor ganz blank ist. Als gesunder erwachsener Mensch kann man viele Dinge über die Kognition regeln. Unser gesamtes Zusammenleben wird vor allem über die Kognition geregelt. Sobald aber die Kognition eingeschränkt wird, wie dies bei einer Demenzerkrankung geschieht, müssen die Hände verstärkt Körperwahrnehmung vermitteln. Hier spricht man von einer „haptischen Wahrnehmung“. Über die haptische Wahrnehmung kann man z.B. Oberflächenbeschaffenheit, Größe und

Tipps und Beispiele:

- Nehmen Sie ein Holzkreuz, das die demenziell Erkrankten anfassen können.
- Holzengel werden sehr gerne in die Hand genommen.
- Auch Holzkrippenfiguren werden gerne „begriffen“. Man spricht bei Holzgegenständen von „Handschmeichlern“.
- schwere Säckchen herumgeben (Einer trage des anderen Last.)
- Blumen kann man in die Hand geben. Hier kann man sogar mit künstlichen Blumen arbeiten. (Sehet die Lilien auf dem Feld.)
- Gras: sprießendes Gras im Blumentopf
- Steine geben einen besonders guten haptischen Input. Das Wort Stein wird oft in der Bibel genannt: Steine in die Hand geben.
- Früchte, Brot etc. anfassen und auch probieren lassen (Erntedankfest). Hier spielt z.B. der Kürbis eine wichtige Rolle, da er sehr schwer ist.
- Psalmen sind sehr gut zu nutzen, da sie häufig im Langzeitgedächtnis gespeichert sind und zusätzlich viele Möglichkeiten geben, haptische Erfahrungen zu sammeln
- Hirtenstab, Hut, Schaffell (Der Herr ist mein Hirte.); Krone mitbringen und diese anfassen und vielleicht sogar aufsetzen lassen (König)
- Rufen: hier kann man die Hände an den Mund legen lassen und laut rufen... Die demenziell erkrankten Menschen wollen oft gerne „Laute“ von sich geben. Alte Lieder sind ganz tief im Langzeitgedächtnis verankert und können noch lange abgerufen werden, auch wenn der Inhalt nicht mehr reflektiert werden kann.
- Berührung durch andere Menschen: Salbung über die Hände, Segnung mit Handauflegung, Klatschen, Schunkeln durch Anfassen des Nachbarn - alles mit altbekannten Kirchenliedern verbunden. Demenzbetroffene haben häufig Probleme, ruhig zu sitzen. Es empfiehlt sich, sie auch während des Gottesdienstes in Bewegung zu bringen. Die Hand zur Faust zu ballen ist ein Automatismus, den auch schwer betroffene Menschen häufig noch ausführen können.
- Wasser: Die Teilnehmenden z.B. auffordern zum Taufstein zu gehen und ihn auch berühren zu lassen. Das darin befindliche Wasser gibt einen starken Reiz, aber auch der Taufstein oder die Taufschale selbst werden gerne berührt. Der „Begriff“ des Wassers kommt häufig in der Bibel vor, deshalb bietet

es sich an I über dieses Element auch haptisch zu arbeiten.

Ein Hinweis allerdings: Wenn schon Unruhe herrscht, erreicht man es nicht mehr, die kranken Menschen „auf den Sitzen zu halten“.

Dies sind nur einige Beispiele. Sicher fällt Ihnen viel zu diesem Thema ein. Wichtig ist, dass wir die **demenziell erkrankten Menschen aber nicht wie Kinder behandeln**, sondern einfach die Bedürfnisse eines erwachsenen Menschen respektieren, dessen Kognition nicht mehr intakt ist. Es geht bei allem darum, dem kranken Menschen mit Respekt zu begegnen, auch wenn wir haptisch arbeiten.

Auch „gesunde“ Menschen nehmen manchmal haptische Informationen besser wahr als Botschaften, die über das abstrakte und logische Denken gegeben werden. Beobachten Sie sich einmal selbst, wie gerne Sie Dinge anfassen!



1.5. SALBUNG UND ABENDMAHL

Salbung - „Segen, der unter die Haut geht“

Salbung als rituelles Element ist vielen bekannt aus der Krankensalbung (mit den Bedeutungsfeldern heilen, kräftigen, stärken). In der biblischen Tradition ist das Salben mit kostbarem Öl mit der Königsehrung oder der Ehrung Auserwählter verbunden („Gott salbt mein Haupt mit Öl“ Psalm 23). Olivenöl erinnert an den Ölzweig nach der Sintflut. Das Öl in der Salbung macht den Friedenswunsch und den Segenzuspruch in der körperlichen Berührung spürbar. Im Salben, vertraut aus der alltäglichen Reinigung, kann Schutz und Wärme erlebt werden, ein Gemeinschaftserlebnis, das in Geruch und Berührung die Sinne anregt.

Es eignen sich Oliven- oder Rosenöl.

Nach evangelischem Verständnis ist Salbung kein Sakrament, Jeder kann salben. Die Krankensalbung nach katholischem Verständnis ist ein vom Priester ausgeführtes Sakrament, deshalb sollte den beteiligten Laien deutlich sein, dass die Salbung im Demenzgottesdienst sich von der katholischen Krankensalbung unterscheidet.



- ggf. erst einmal an der Schulter eine Berührung wagen, die weniger intim ist
- als die Berührung in der Handinnenfläche
- Jemanden, der eingeschlafen ist, eher nicht wecken, dort aber evtl. einen Segen zusprechen
- bei Unsicherheiten Begleitende fragen, was gut zu tun sei oder diese fragen, ob sie das Salben der demenziell Erkrankten selber übernehmen möchten

Liturgische Varianten:

- Bei einer kleinen Gruppe und mit genügend Abstand zwischen den Bank- bzw. Stuhlreihen kann der Liturg allen die Salbung austeilen.
- Bei einer größeren Gemeinde und genügend Platz zum durch die Reihen gehen, salbt der Liturg zuerst die Austeilenden. Das Geschehen ist gut sicht- und hörbar im Altarraum. Er macht ein Kreuzzeichen mit Salböl in die Handinnenfläche und sagt „Gott segnet dich, und du kannst ein Segen sein!“.

Mit diesen Worten oder z.B. dem vertrauten „Gott segne dich und behüte dich!“ gehen die Helfer anschließend mit den vorbereiteten Schälchen zu den einzelnen Menschen. Entscheidend ist in **Kontakt mit dem Gegenüber** sein:

- Sich mit dem ganzen Körper zuwenden, Augenkontakt suchen
- ggf. fragen, ob die Salbung gewünscht ist

Ist nicht genug Platz zwischen den Bankreihen können die Gottesdienstteilnehmenden eventuell einander ein Kreuzzeichen mit Salböl in die Handinnenfläche geben und dazu die Segensworte sprechen. Diese Variante unterstreicht, dass alle von Gott gesegnet sind, Krankheit oder Not schließt Menschen nicht vom Segen Gottes aus. Alle empfangen Segen und geben Segen weiter, im Alltag wie im Gottesdienst. Schwierig kann es für Menschen mit ausgeprägter Demenz sein, wenn sie die Bewegungen, Koordination und Worte nicht mitmachen können. Hier müssen die Liturgen achtsam auf mögliche Überforderungen achten.

Eine weitere Variante ist das Salben im Altarraum. Wer möchte, darf nach vorne kommen und sich eine Salbung abholen. Allerdings ist es für Bewegungseingeschränkte mühsamer und das Aufstehen kann als Schlusszeichen missverstanden werden. Die Unruhe wird von demenziell

erkrankten Menschen eher aufgegriffen und wird sich ausbreiten.

Während der Salbung kann leise Orgelmusik gespielt werden.

Konkrete Vorschläge:

- Einleitung mit Erklärung der Salbung:

„Gott liebt uns, und er segnet uns. Uns gilt heute sein Segen. Damit verheißt er uns, uns zu begleiten und zu behüten - und uns das zu geben, was wir zum Leben brauchen. Zugleich traut Gott uns auch zu, dass wir selbst zum Segen werden. Ein liebes Wort, aufmerksames Zuhören oder eine helfende Hand - all das kann zu einer Segensspur Gottes werden. Gottes Segen will auch mitten unter uns spürbar werden - deswegen können wir uns im Namen Gottes gegenseitig Segen zusprechen.“

(Eichenseer, Birgit; Gräßel, Elmar: „Aktivierungstherapie für Menschen mit Demenz. motorisch . alltagspraktisch . kognitiv . spirituell“, Elsevier, S. 284; Infos:

<http://www.maks-aktiv.de/>)

- Alternative, kürzere Form der Anleitung:

„Gesund oder krank, Gott segnet uns. Fröhlich oder traurig, Gott geht mit uns. Wir bekommen Segen. Wir treffen andere. Wir können ein Segen sein.“

Abendmahl: Gottes Nähe und Gemeinschaft erfahren

In der Feier des Abendmahls werden wir zu einer besonderen



Gemeinschaft. Wir feiern gegenwärtig, was wir hoffen: Die himmlische Gemeinschaft der Lebenden und der Toten, der Anwesenden und der Abwesenden, der Sichtbaren und der Unsichtbaren.

Auf das, was uns normalerweise verbindet miteinander - Verwandtschaft, Freundschaft, Sympathie - kommt es nicht an. Auch all das, was uns trennt und was wir voneinander nicht wissen, fällt nicht ins Gewicht.

Wir sind Gäste am Tisch Christi. Er unterbricht unsere Lebenszusammenhänge und gibt ihnen einen neuen Grund. Fremde und Getrennte kommen zusammen. Vertraute erkennen einander neu.

Dies sind für alte Menschen, auch für Demenzbetroffene wichtige Bezüge. Oft wohnen sie nicht mehr im familiären Kontext, sondern mit anderen Menschen zusammen in einem Pflegeheim (Bewohner, Pflgeteam,...). Und innerlich fühlen sie sich oft stark mit Verstorbenen verbunden. Wer

weiß, wie die Unsichtbaren ihnen sichtbar sind.

Das Abendmahl ist den Älteren noch eher vertraut als die Salbung.

Auf folgende Dinge kann man achten:

- Im gesamten Gottesdienst den Gemeinschaftsaspekt des Abendmahls mehr betonen als den der individuellen Sündenvergebung.
- Mitwirkende zur Austeilung suchen.
- Wie schon bei der Salbung erwähnt, sollte zwischen den Bank- oder Stuhlreihen möglichst genügend Abstand sein, so dass die Austeilenden direkt durch die Reihen gehen können.
- Den Gottesdienstbesuchern die Möglichkeit geben, bei der Austeilung nicht teilzunehmen (z.B. um eine geöffnete Hand bitten). Bei Unsicherheiten die Angehörigen oder Begleitpersonen mit einbeziehen (s.o. zur Salbung). Bei Gottesdiensten im Pflegeheim Kenntnisse darüber haben, welche Menschen an Krankheiten leiden, die mit Schluckbeschwerden verbunden sind; ihnen bei der Austeilung ein Segenswort zusprechen.
- Oblaten kleben manchmal am Gaumen, sind aber von früher vertraut. Außerdem lässt sich mit ihnen leichter als mit Brot die Intinctio feiern (Eintauchen von Brot / Oblate in den Kelch). Manche Menschen

erkennen die Oblate nicht und spucken das Abendmahl evtl. wieder aus. In manchen Wohneinrichtungen für Menschen mit Demenz teilen Pflegekräfte, die den Bewohnern sonst auch Essen anreichen, das Abendmahl aus.

- Das Abendmahl ist und bleibt für alle Menschen, erkrankt oder nicht, ein „Geheimnis des Glaubens“.

Einleitung des Abendmahls:

Jesus lädt uns ein zum gemeinsamen Mahl, so wie wir sind: Gesunde und Kranke, Frohe und Unbeschwerete, Vertraute und Fremde, Alte und Junge. Alle sind willkommen. Niemand ist ausgeschlossen. Das Brot des Lebens ist da für alle. Der Wein ist das Zeichen der Feier, zu der alle eingeladen sind.

(nach „Sinfonia Oecumenica“, S. 174, geringfügig verändert; siehe dort im Kapitel „Eucharistie und Agape feiern“, auch S. 122 eine andere Eröffnung; S. 144 das Gebet; S. 192f eine ausführliche Einleitung, die fast eine Predigt ersetzen kann)

1.6. ORGANISATION UND VORBEREITUNG

Die Vorbereitung eines Gottesdienstes für Menschen mit Demenz kann im Team erfolgen, um möglichst Vieles vorher zu bedenken.

- Mitarbeitende aus den Heimen, von ambulanten Diensten oder anderen

Organisationen dienen als Multiplikatoren, können Demenzbetroffene begleiten, Fahrdienste übernehmen. Mitarbeitende sollten gut eingebunden sein, damit sie wissen, was auf die demenziell Erkrankten zukommt, für wen sich beispielsweise der Gottesdienstbesuch eignet. Auch kennen die Mitarbeitenden die Erkrankten in der Regel gut und schaffen so Ruhe und Vertrauen.

- Therapeuten haben mit ihrem Fachwissen ein ausgesprochen gutes Gespür für das, was geht; für das, was fehlt. Im Team lässt sich daraus etwas Gutes erarbeiten.
- Es gibt viele engagierte Ehrenamtliche, die gerne während des Gottesdienstes helfen. Mit dem aktiven Einbinden wird ihre Arbeit, die oft im Stillen passiert, auch öffentlich gewürdigt. Das gemeinsame Erlebnis des Gottesdienstes kann ihnen viel Kraft spenden.
- Vor allem die Angehörigen brauchen oft Zuspruch und Entlastung. Mancher übernimmt gern eine Aufgabe im Gottesdienst. Es ist eine gute Möglichkeit, der Angehörigen in der Fürbitte zu gedenken.
- Ein Kirchenmusiker sollte eingebunden sein. Demenzgottesdienste erfordern eine besondere Musik. (Die Lieder müssen meist langsamer und tiefer gespielt werden. S.o.) Auch ist der Kirchenmusiker Experte in liturgischen Fragen. Welche Generation



erwarten wir im Gottesdienst? Wie sah damals die Agende aus? Was heißt das für den Gottesdienst, den wir feiern?

- Der Küster muss integriert werden. Wie sieht die Kirche aus, in der wir feiern? Ist sie rollstuhlgerecht? Wohin mit den Gehwagen? Wo ist die nächste Behindertentoilette? Wie ist die Reinigung der Kirche geregelt, vor allem, wenn im Anschluss an den Gottesdienst noch ein Imbiss in der Kirche stattfindet?

Der Pastor ist für die inhaltliche Gestaltung zuständig. Hier kann er in Zusammenarbeit mit den Mitarbeitenden auch im weitesten Sinn pädagogisch-missionarisch tätig sein, indem er die Liturgie erklärt, über die Gottesdienste in den Heimzeitungen schreibt, das Kirchenjahr als Thema einbringt und so hilft, Traditionen zu erhalten, die bei vielen demenziell Erkrankten Teil des Lebens waren und sind.

2. DER GOTTESDIENST - ABLAUF UND TEXTE

2.1. ÜBERBLICK

Glockengeläut

Orgelvorspiel

Votum

Lied: EG 317,1 Lobe den Herren

Psalm 23

Lied: EG 503,1-2 Geh aus mein Herz

Lesung

Lied: EG 376,1-3 So nimm denn meine Hände

Ansprache

Lied: Er hält die ganze Welt in seiner Hand

Salbung

Fürbitte

Vaterunser

Segen

Orgelnachspiel



2.2. DER GOTTESDIENST IM DETAIL

Glockengeläut

Orgelvorspiel

Begrüßung und Votum

Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen
Herzlich willkommen in diesem Gottesdienst.

Ich grüße Sie mit einem Wort aus Psalm 91:

*Der Herr hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen,
dass sie dich auf den Händen tragen und du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest.*

Lasst uns miteinander singen: Lobe den Herren

Lied: EG 317,1 Lobe den Herren

Psalm 23

Der Herr ist mein Hirte,
 mir wird nichts mangeln.
 Er weidet mich auf einer grünen Aue
 und führet mich zum frischen Wasser.
 Er erquicket meine Seele.
 Er führet mich auf rechter Straße um
 seines Namens willen.
 Und ob ich schon wanderte im finstern Tal,
 fürchte ich kein Unglück;
 denn du bist bei mir,
 dein Stecken und Stab trösten mich.
 Du bereitest vor mir einen Tisch
 im Angesicht meiner Feinde.
 Du salbest mein Haupt mit Öl
 und schenkest mir voll ein.
 Gutes und Barmherzigkeit werden
 mir folgen
 mein Leben lang,
 und ich werde bleiben im Hause des
 Herrn immerdar. Amen

Lied: EG 503,1-2 Geh aus mein Herz

Lesung (Gen 12,1-4a)

Und der Herr sprach zu Abram:
 Geh aus deinem Vaterland und von
 deiner Verwandtschaft und aus deines
 Vaters Hause in ein Land, das ich
 dir zeigen will.

Und ich will dich zum großen Volk
 machen und will dich segnen und dir
 einen großen Namen machen, und
 du sollst ein Segen sein.

Ich will segnen, die dich segnen, und
 verfluchen, die dich verfluchen;
 und in dir sollen gesegnet werden

alle Geschlechter auf Erden.
 Da zog Abram aus, wie der Herr zu
 ihm gesagt hatte.

Lied: EG 376,1-3 So nimm denn meine Hände

Ansprache

Gnade sei mit euch und Friede von
 dem, der da ist und der da war und
 der da kommt. Amen.



Liebe Gemeinde,

unsere Hände können viel erzählen. Schauen Sie Ihre Hände doch einmal an. (Geste) Die einzelnen Finger, vielleicht ein Fingerring, die Fingernägel, vielleicht lackiert. Glatte Hände oder vom Leben faltig geworden; Narben, die von Verletzungen erzählen.

Unsere Hände können vieles tun:

Um uns zu entspannen, können wir unsere Hände und Arme ausschütteln.

(Geste) Wir merken dann, dass es uns gut geht, wenn wir uns lockern.

Mit meiner Hand, kann ich Ihnen zuwinken. (Geste) Wenn ich kalte Hände habe, kann ich die Hände aneinander reiben. (Geste)

Und wenn mir etwas besonders gut gefällt, kann ich vor Freude in die Hände klatschen. (Geste)

Mit meinen Händen kann ich Musik machen (Flöte nehmen und spielen).

Unsere Hände können viel ausdrücken. Vor Trauer können wir die Hände vors Gesicht schlagen (Geste), zum Kampf bereit können wir die Faust ballen. (Geste)

Unsere Hände brauchen wir, um mit anderen in Verbindung zu treten. Ich kann Ihnen die Hand schütteln. (Geste)

Wir können uns die Hände reichen, wir können den anderen zärtlich streicheln.

Wir können uns aneinander festhalten. (Gesten)

Ich möchte eine Geschichte aus der Bibel erzählen, da lassen sich viele Ausdrucksmöglichkeiten der Hände wiederfinden:

Jesus erzählte:	
„Ein Mann hatte zwei Söhne.	<i>Zwei Finger – zählen</i>
Der Jüngere sagte: „Vater, gib mir den Teil der Erbschaft, der mir zusteht!“	<i>Die Hand aufhalten</i>
Da teilte der Vater seinen Besitz unter den Beiden auf.	<i>Mit den Händen geben</i>
Nach ein paar Tagen machte der jünge- re Sohn seinen ganzen Anteil zu Geld und zog weit weg in die Fremde. Dort lebte er in Saus und Braus und verjube- lte alles.	<i>Mit vollen Händen verjubeln</i>

Als er nichts mehr hatte, brach in jenem Land eine große Hungersnot aus; da ging es ihm schlecht. Er stand mit leeren Händen da.	<i>Leere Hände</i>
Er hängte sich an einen Bürger des Landes, der schickte ihn aufs Feld zum Schweinehüten.	<i>Mit den Händen arbeiten</i>
Er war so hungrig, dass er auch mit dem Schweinefutter zufrieden gewesen wäre; aber er bekam nichts davon ab. Er musste von der Hand in den Mund leben.	<i>Von der Hand in den Mund leben</i>
Endlich ging er in sich und sagte: „Mein Vater hat so viele Arbeiter, die bekommen alle mehr, als sie essen können, und ich komme hier um vor Hunger.“	<i>Nachdenken, Kopf in die Hände legen</i>
Ich will zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich bin vor Gott und vor dir schuldig geworden; ich bin es nicht mehr wert, dein Sohn zu sein. Nimm mich als deinen Arbeiter in Dienst!“	<i>Hände zum Gebet falten</i>
So machte er sich auf den Weg zu seinem Vater.	<i>Wanderstab in der Hand - abstützen</i>
Er war noch ein gutes Stück vom Haus entfernt, da sah ihn schon sein Vater kommen, und das Mitleid ergriff ihn. Er lief ihm entgegen, fiel ihm um den Hals und überhäufte ihn mit Küssen.	<i>Mit offenen Armen aufnehmen - umarmen</i>
„Vater, sagte der Sohn, „ich bin vor Gott und vor dir schuldig geworden, ich bin es nicht mehr wert, dein Sohn zu sein!“	<i>Hände vors Gesicht - sich schämen</i>
Aber der Vater rief seinen Dienern zu: „Schnell, holt das beste Kleid für ihn, steckt ihm einen Ring an den Finger und bringt ihm Schuhe!“	<i>Hand wird geschmückt - Ring als Zeichen der Würde</i> <i>Festgewand</i>

<p>Holt das Mastkalb und schlachtet es! Wir wollen ein Fest feiern und uns freuen!</p>	<p><i>Essen zubereiten</i></p>
<p>Denn mein Sohn hier war tot, jetzt lebt er wieder. Er war verloren, jetzt ist er wiedergefunden.“ Und sie begannen zu feiern.</p>	<p><i>Fest mit Musik - Instrumente spielen zur Freude</i></p>
<p>Der ältere Sohn war noch auf dem Feld. Als er zurückkam und sich dem Haus näherte, hörte er das Singen und Tanzen.</p>	<p><i>Hand ans Ohr legen</i></p>
<p>Er rief einen der Diener herbei und fragte ihn, was denn da los sei.</p>	<p><i>herbeiwinken</i></p>
<p>Der sagte: „Dein Bruder ist zurückgekommen, und dein Vater hat das Mastkalb schlachten lassen, weil er ihn gesund wieder hat.“ Der ältere Sohn wurde zornig und wollte nicht ins Haus gehen. Da kam der Vater heraus und redete ihm gut zu.</p>	<p><i>Wütend die Faust ballen</i></p>
<p>Aber der Sohn sagte zu ihm: „Du weißt doch: All die Jahre habe ich wie ein Sklave für dich geschuftet, nie war ich dir ungehorsam. Was habe ich dafür bekommen? Mir hast du nie auch nur einen Ziegenbock gegeben, damit ich mit meinen Freunden feiern konnte.</p>	<p><i>Abweisende Hände - „Geh weg, Vater!“</i></p>
<p>Aber der da, dein Sohn, hat dein Geld mit Huren durchgebracht; und jetzt kommt er nach Hause, da schlachtest du gleich das Mastkalb für ihn!</p>	<p><i>Er zeigt mit dem Finger auf ihn - schuldig geworden</i></p>
<p>„Mein Sohn“, sagte der Vater, „du bist immer bei mir, und dir gehört alles, was ich habe. Wir konnten doch gar nicht anders als feiern und uns freuen. Denn dein Bruder war tot, jetzt ist er wieder am Leben. Er war verloren, und jetzt ist er wiedergefunden.“</p>	<p><i>Herzzeichen mit den Händen</i></p>

Liebe Gemeinde,

diese Geschichte ist eine Geschichte von Gott. Es ist eine Geschichte von seiner Liebe. Bei Gott geht niemand verloren. Gott hat uns lieb. Als Zeichen seiner Liebe haben wir Ihnen ein Herz mitgebracht. Wir werden Ihnen nun ein Herz schenken. So können Sie sehen und fühlen: Bei Gott geht niemand verloren.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als jede Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen

Herzen austeilen

(Wir haben Herzen aus Filz vorbereitet - nicht zu klein, damit sie nicht zu leicht gegessen werden können. Das Gottesdienstteam teilt sie aus.)

Gott hält uns in seiner Hand. Gott hält die Welt in seiner Hand. Davon wollen wir jetzt singen. Wenn Sie mögen, machen Sie dazu die Handbewegungen mit:

Lied: Er hält die ganze Welt in seiner Hand (mit Bewegungen)

Salbung

Liturg:

Gesund oder krank - Gott segnet uns.
Fröhlich oder traurig - Gott geht mit uns.

Wir bekommen Segen. Wir treffen Andere. Wir können ein Segen sein.

(Liturg zeichnet mit Salböl ein Kreuz in die Handinnenfläche der Gottesdienstbesuchenden und spricht: „Gott segne dich und behüte dich.“)

Fürbitte

Gott,

Du hältst uns alle in Deiner Hand - wie wir auch sind.

Du hältst uns alle in Deiner Hand, die Kranken, die Gekränkten, und die Gesunden, die Alten und die Jungen.
Dafür danken wir Dir.

Gott,

Hände wenden sich uns zu:
pflegende Hände, helfende Hände
heilende Hände.

Hände wenden sich uns zu.
Dafür danken wir Dir.

Gott,

wir bitten Dich:

Segne alle, die pflegen
und helfen und heilen.

Gib Ihnen ein gutes Maß,
sich nicht zu übernehmen.
Lass auch sie Hilfe finden,
wenn sie Hilfe brauchen.

Gott,

Du kennst uns.

Du weißt, wonach wir uns sehnen.
Schenk uns Deine Güte.

Lass niemanden verloren gehen.

Wir hoffen auf Dich

und danken Dir -

Du hältst uns alle in Deiner guten

Hand.

Jesus hat uns davon erzählt.
Mit seinen Worten beten wir gemeinsam:

Vaterunser

Vaterunser im Himmel,
geheiligt werde dein Name,
dein Reich komme,
dein Wille geschehe,
wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich
und die Kraft und die Herrlichkeit in
Ewigkeit.
Amen

Segen

Der Herr segne dich und behüte dich,
der Herr lasse leuchten sein Angesicht
über dir
und sei dir gnädig,
der Herr erhebe sein Angesicht auf
dich
und schenke dir Frieden. Amen

Orgelnachspiel



3. ANHANG

3.1. CHECKLISTE FÜR DIE GOTTESDIENST VORBEREITUNG

A Gottesdienst Inhalt und Ablauf

- Thema wählen**
- Symbol suchen**
(etwas zum Verteilen, Anfassen, Fühlen, Festhalten, Mitnehmen)
- Lieder, Musik abstimmen**
Welche Lieder sind passend? Orgel - wer könnte evtl. noch musikalisch mitgestalten? Kinderchor? Horn oder Posaunen?
- Gottesdienstteam - Helfende einbeziehen**
- Begrüßen der Gottesdienstbesucher am Eingang, Verteilen Liederzettel - wer, ab wann?
- Gottesdienstraum gestalten: Rollstühle, Rollatoren (Stellplätze bedenken!)
- Symbol austeilen
- Texte schreiben oder fertig formulierte lesen
(Worte eines Ehrenamtlichen, einer Angehörigen, einer Pflegekraft z.B. im Fürbittengebet, Einleitung zur Austeilaktion, Salbung, Segen)
- Für Kontakte/Information, Austauschmöglichkeit beim Kirchkaffee sorgen**
- Kollekte vorbereiten**
Gibt es einen besonderen Kollektenzweck?

B Werbung, sonstige Vorbereitung

- Einladung per E-Mail-Verteiler + Handzettel für Weitergabe;**
Information über Pflegedienste / Heime / Alzheimer Gesellschaft / Netzwerke Demenz vor Ort / Plakataushänge an öffentlichen Stellen im Quartier / Ankündigungen in den Kirchen der Stadt / der Region / Artikel in der regionalen Presse
- Fahrdienst wer?**
(stat. und amb. Dienste, Kirchenbus, weitere Kooperationspartner)
- Druckvorlagen gestalten:**
Ablaufheft mit Texten, Liedern, Kontaktadressen (Großdruck)
Plakate
Handzettel
- Infotisch/-tafel**
- Pressemitteilung, Presse einladen, bzw. Nachbericht erstellen**

3.2. BEISPIELE VON GOTTESDIENSTEINLADUNGEN UND EINER PRESSEMITTEILUNG

Deutscher Evangelischer Kirchentag Hamburg

WERKSTATTGOTTESDIENST DEMENZ

Keiner geht bei Gott verloren.

Fr. 3.5.2013 16.30 – 17.00 Uhr

Workshops zum Gottesdienst 17.00 – 18.00 Uhr

im Zentrum Gottesdienst

Großheidestraße 44

Ein Gottesdienst besonders für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen

Im Mittelpunkt sollen Menschen mit Gedächtnis-, Denk-, und Orientierungsstörungen sowie deren Angehörige, Pflegekräfte und ehrenamtliche Begleiter stehen.

Die gesamte Gemeinde laden wir ein, sich mit allen Sinnen ansprechen zu lassen! Wenn komplizierte Sätze Menschen nicht mehr erreichen können, so

können es vielleicht die Atmosphäre unserer Kirche, altvertraute Rituale und Lieder, angemessene Worte und das gemeinsame Erleben und Feiern in Gottes Namen.

Nach dem Gottesdienst gibt es die Möglichkeit, sich im Zelt vor der Kirche zu stärken. Alle, die an der Gestaltung dieser Gottesdienstform interessiert sind laden wir herzlich ein, Elemente von Demenzgottesdiensten im Workshop zu vertiefen.

Geben Sie diese Einladung gerne weiter, wir wünschen uns eine große Gemeinschaft!

Sie haben Fragen, z.B. zur Barrierefreiheit oder zu Rahmenbedingungen des Gottesdienstes?

Wir freuen uns auf Ihr Interesse:

Kontakt

xxx



Gottesdienststeinladung in das Seniorenzentrum

Seniorenzentrum St. Markus, 1. August 2011

Liebe Bewohnerinnen und liebe Bewohner,
liebe Angehörigen!

„Ein Licht auf unseren Wegen“

so lautet das Thema unseres
Gottesdienstes
(nicht nur) für demenziell Erkrankte
und alle, die sie begleiten.



Ein Licht vertreibt die Dunkelheit, es kann uns trösten und wärmen, es kann uns Hoffnung schenken. Durch lichtvolle Worte aus der Bibel wollen wir uns in diesem Gottesdienst stärken lassen. Wir werden vertraute Lieder singen, gemeinsam beten und unsere Sinne anrühren lassen von der besonderen Atmosphäre in der Kirche mit Kerzenduft, Orgelklängen und Glockengeläut.



**Am Sonntag, dem 21. August um 10 Uhr,
sind Sie alle herzlich zu diesem Gottesdienst
in die St. Markus Kirche eingeladen.**

Konfirmandinnen und Konfirmanden der St. Markus-Gemeinde haben sich auch in diesem Jahr bereit erklärt, Bewohnerinnen und Bewohner in ihren Rollstühlen zur Kirche und wieder zurück zu schieben. Dafür werden sie einige Tage vorher extra ein Rollstuhltraining absolvieren.

Wir freuen uns auch über Angehörige, die uns unterstützen und werden wie gewohnt unsere Busse für den Transfer einsetzen.

Für die konkrete Planung brauchen wir Ihre Mithilfe:

Wenn Sie alleine oder mit Ihren Angehörigen am Gottesdienst teilnehmen möchten, bitten wir Sie um

**Rückmeldung in den Wohnbereichen
bis Mittwoch, den 17. August.**

Es freuen sich auf Sie

Pastorin Dr. Wiebke Bähnk und Diakonin Annelie Conradi
(Kirchengemeinde St. Markus) (Seniorenzentrum St. Markus)

MUSTER EINER PRESSEMITTEILUNG

Betreff: Gottesdienst - Demenz gehört in die Mitte der Gesellschaft

Vorlage Anschreiben:

Sehr geehrte Damen und Herren,

die aktuell geschätzten Zahlen von Menschen mit Demenz in Schleswig-Holstein belaufen sich auf über 45.000 (<http://www.demenz-sh.de/index.php/demenzzahlen.html>). Demenz ist ein Thema, das uns alle angeht. Darum möchten wir auf die unten genannten Veranstaltung in Itzehoe hinweisen.

Über Ihre Unterstützung bei der Veröffentlichung freuen wir uns.
Falls es noch Fragen gibt, mailen Sie mir gerne!
Herzliche Grüße N.N.

Vorlage Pressemitteilung

„Verlass´ mich nicht, wenn ich schwach werde!“ Psalm 71,9

Ein Gottesdienst besonders für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen

Am **Sonntag, den 2. September um 10.00 Uhr** wird der Gottesdienst der Itzehoer Innenstadtgemeinde in **St. Laurentii** als besonderen Gottesdienst gefeiert. Im Mittelpunkt stehen Menschen mit Gedächtnis-, Denk-, und Orientierungsstörungen sowie deren Angehörige, Pflegekräfte und ehrenamtliche Begleiter.

Wenn komplizierte Sätze Menschen nicht mehr erreichen können, so können es vielleicht die Atmosphäre der schönen großen Kirche, altvertraute Rituale und Lieder, angemessene Worte und das gemeinsame Erleben und Feiern in Gottes Namen.

Neben der Stärkung für Betroffene und ihre Begleitende, geht es darum, Demenz aus seiner angstbesetzten Ecke herauszuholen. Ein neuer Blickwinkel auf die Krankheit und ein angepasster Umgang mit den Betroffenen sind nötig.

Nach dem Gottesdienst gibt es die Möglichkeit, sich beim Kirchenkaffee zu stärken, zu informieren und auszutauschen.

Organisiert wird der Gottesdienst von Pastor XX (Ev.-Luth. Innenstadtgemeinde ...), Cornelia Prepernau (Kompetenzzentrum Demenz der Alzheimer Gesellschaft Schleswig-Holstein e.V.) und einem Vorbereitungsteam.

Wer auf einen Fahrdienst angewiesen ist, melde sich bitte bis zum Dienstag, den 28.08.12 beim Kirchenbüro unter xxx. (Mo-Fr 10.00-13.00h, Do 10.00-18.00h)

Hinweis: Eine Auseinandersetzung über unsere Sprachwahl und deren Wirkung bietet „Ich bin noch immer derselbe Mensch“ Aufruf zu einer neuen Art der Kommunikation über Demenz unter:

http://www.bosch-stiftung.de/content/language1/downloads/Broschuere_Framing.pdf

3.3. LITERATURHINWEISE / LINKS

Literaturhinweise

- Bolle, Geertje-Froken: Komm mal mit...: Demenz als theologische und kirchliche Herausforderung, Wittingen Erev-Rav 2006.
- Depping, Klaus: Altersverwirrte Menschen seelsorgerlich begleiten - Band 1: Hintergründe, Zugänge, Begegnungsebenen, Lutherisches Verlagshaus, Hannover
3. aktualisierte Aufl. 2008.
- Gauer, Jürgen: Du hältst deine Hand über mir: Gottesdienste mit Demenzkranken, Patmos Verlag, Düsseldorf 2009.
- Goldschmidt, Stephan: Gottesdienste mit Symbolen, Vandenhoeck und Ruprecht, Göttingen 2005.
- Hille, Gerhard, Koehler, Antje: Seelsorge und Predigt für Menschen mit Demenz: Arbeitsbuch zur Qualifizierung Haupt- und Ehrenamtlicher, Vandenhoeck und Ruprecht, Göttingen 2013.
- Hoffsümmer, Willi: Kurzgeschichten Band 1 - 6, Kurzgeschichten für Gottesdienst, Schule und Gruppe, Matthias Grünewald Verlag, Mainz (einige Bände gibt es auch auf CD).
- Hoffsümmer, Willi: 2x37 Symbolpredigten, Mit Gegenständen aus dem Alltag, Matthias Grünewald Verlag, Ostfildern 2009.
- Maurer, Alfons, Reber Joachim (Hrsg.): Bleibe bei uns Herr, Gottesdienste und Rituale in Einrichtungen der Altenpflege, Schwabenverlag, Ostfildern 2008.
- Muntanjohl, Felizitas: Du sammelst meine Tränen in deinem Krug, Symbolgottesdienste in einfacher Sprache, Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 2009 (incl. CD).
- Muntanjohl, Felizitas: Ich will euch tragen bis zum Alter hin, Gottesdienste, Rituale und Besuche in Pflegeheimen, Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 2005.
- Pagel, Maria: Jeder Tag hat seine Würde: Gottesdienste mit dementen Menschen in Alten- und Pflegeheimen, Verlag Friedrich Pustet, Regensburg 2007.

- Peglau, Dorothee, Prey, Norbert und Kirsten: Gottesdienste im Altenheim, Arbeitshilfen für die Praxis, Luther-Verlag, Bielefeld 2002.
- Schemann, Ulrike: Ich will euch tragen III, Gottesdienste feiern mit demenzkranken Bewohnerinnen und Bewohnern in Altenpflegeheimen, Amt für Gemeindedienst, Nürnberg 2008.
- Sonntag, Dr. Jan: Demenz und Atmosphäre. Musiktherapie als ästhetische Arbeit: Stimmung und Wahrnehmung in der Musiktherapie gestalten, Mabuse-Verlag, Frankfurt am Main 2013.



LINKS

<http://www.aktion-demenz.de>

<http://www.alzheimerforum.de>

<http://www.alzheimer-hamburg.de>

<http://www.alzheimer-oekumene.de>

<http://www.alzheimer-sh.de>

<http://www.demenz-ded.de>

<http://www.demenz-sh.de>

<http://www.demenz-support.de>

<http://www.deutsche-alzheimer.de> + Jugendseite:

<http://www.alzheimerandyou.de>

[http://diakonieundbildung.de/start/leben-im-alter/arbeitsstelle-leben-im-alter/
gemeindeleben-mit-demenz/](http://diakonieundbildung.de/start/leben-im-alter/arbeitsstelle-leben-im-alter/gemeindeleben-mit-demenz/)

<http://www.gottesdienst-stiftung.de/gottesdienstpreis.html#preistraeger>

<http://www.glaube-und-demenz.de>

<http://www.kda.de>

<http://www.seelsorge-im-alter.de>

<http://www.wegweiser-demenz.de>

3.4. KONTAKTE

Sie haben weitere Fragen?

Sie können uns gern kontaktieren und von unseren Erfahrungen profitieren:

Pastorin Dorothea Lindow, Altenheimseelsorge@kk-oh.de
Altenheimseelsorge im Kirchenkreis Ostholstein, Eutin

Pastor Tobias Götting, mail@tobiasgoetting.de
Ev. Luth. Kirchengemeinde Ansgar Hamburg-Langenhorn, Kirchenkreis Hamburg-Ost und Vorsitzender der Alzheimer Gesellschaft Hamburg e.V.

Cornelia Preper nau, preper nau@demenz-sh.de <http://www.demenz-sh.de>
Kompetenzzentrum Demenz, Alzheimer Gesellschaft Schleswig Holstein e.V., Norderstedt

Gudrun Schaade, Gudrun@Schaade.de <http://www.schaade.de/>
Dozentin für Ergotherapie (freiberuflich, bundesweit), Hamburg

Dr. Jan Sonntag, jansonntag@gmx.de <http://www.altewachesonntag.de/jansonntag>
Diplom Musiktherapeut FH / Heilpraktiker für Psychotherapie / Yogalehrer BDY/ EYU, Hamburg

Bernd Ebener, b.ebener@web.de <http://www.berndebener.de>
Kantor & Organist, Dipl.-Musiktherapeut, Greifswald

PfarrerIn Ulrike Schemann, U.Schemann@web.de
PfarrerIn in der Altenheim- und Krankenhauseselsorge, Dekanat Aschaffenburg, Aschaffenburg

Diakonin Annelie Conradi, annelie.conradi@martha-stiftung.de
Seelsorge im Seniorenzentrum St. Markus, Hamburg

Pastorin Gemma Halbe, pastorin.halbe@kirche-travemuende.de <http://www.kirche-travemuende.de>
Pastorin für Altenheimseelsorge und Hospizseelsorge im Kirchenkreis Lübeck-Lauenburg, Lübeck

Pastorin Heide Brunow, h.brunow@kirche-hamburg-ost.de
 Pastorin für Hospizarbeit / Seelsorge im Alter, Ev.-Luth. Kirchenkreis Hamburg-Ost, Hamburg

Initiative GEMEINDELEBEN mit DEMENZ
Beratung - Fortbildung - Erfahrungsaustausch
für Kirchengemeinden



Kirchenkreis Hamburg-Ost:
Hajo Witter, h.witter@kirche-hamburg-ost.de

Kirchenkreis Hamburg West/Südholstein:
Ingrid Kandt, ingrid.kandt@kirchenkreis-hhsh.de, Tel. 040/ 58 950 259

Für ihre tragende Mitarbeit danken wir den oben Genannten sowie Pastorin Frauke Niejahr, Diakonin Antje Stoffregen und Pastor Jürgen Probst.

Impressum

Herausgegeben vom Kompetenzzentrum Demenz in Schleswig-Holstein, Alter Kirchenweg 33-41, 22844 Norderstedt, Tel.: 040/60926420, info@demenz-sh.de, www.demenz-sh.de

Redaktion: Frauke Niejahr, Heide Brunow, Tobias Götting, Cornelia Preper nau und Oliver Spies unter Mitwirkung des Vorbereitungskreises zum Werkstattgottesdienst auf dem 34. Deutschen Evangelischen Kirchentag in Hamburg

Erste Auflage Juli 2014, 2. aktualisierte Auflage Januar 2016

BILDMATERIAL

Cover	Haus Itzstedt, Fotowettbewerb Vergissmeinnicht der Alzheimer Gesellschaft Schleswig-Holstein
Seite 5	Franz Becker, Fotowettbewerb Vergissmeinnicht der Alzheimer Gesellschaft Schleswig-Holstein
Seite 6	Cornelia Preper nau
Seite 7	Holger Hansen, Fotowettbewerb Vergissmeinnicht der Alzheimer Gesellschaft Schleswig-Holstein
Seite 9	Villa Humanitas, Fotowettbewerb Vergissmeinnicht der Alzheimer Gesellschaft Schleswig-Holstein
Seite 11	Birgit Körner, Fotowettbewerb Vergissmeinnicht der Alzheimer Gesellschaft Schleswig-Holstein
Seite 12	Annelie Conradi
Seite 14	Annelie Conradi
Seite 15	Cornelia Preper nau
Seite 16	Annelie Conradi
Seite 18	Annelie Conradi
Seite 19	Annelie Conradi
Seite 20	Jürgen Probst
Seite 25	Ina Asmussen, Fotowettbewerb Vergissmeinnicht der Alzheimer Gesellschaft Schleswig-Holstein
Seite 31	Waltraud Strobel / pixelio.de
Seite 35	Hans Peter Dehn / pixelio.de



Als Broschüre gedruckt erhältlich über das Kompetenzzentrum Demenz in Schleswig-Holstein.

Schutzgebühr: 2,50 € + Portokosten

Text der Broschüre als PDF zum Herunterladen:

- <http://diakonieundbildung.de/start/leben-im-alter/arbeitsstelle-leben-im-alter/themen-und-material/>
- <http://www.demenz-sh.de/index.php/materialien.html>

Alle Rechte vorbehalten. Verbreitung der Inhalte nur mit Quellenangabe gestattet.

Hinweis: Zu Gunsten einer besseren Lesbarkeit verwenden wir in dieser Handreichung ausschließlich die männliche Form.

Wir danken der Evangelischen Darlehnsgenossenschaft eG, dem Diakonischen Werk Schleswig-Holstein und der Diakonie-Stiftung MitMenschlichkeit Hamburg für die freundliche Unterstützung bei der Finanzierung dieser Handreichung.



Das Kompetenzzentrum Demenz ist ein Projekt der Alzheimer Gesellschaft Schleswig-Holstein e.V. / Selbsthilfe Demenz / Landesverband



Es wird gefördert durch:

den Spitzenverband der Pflegekassen und das Ministerium für Soziales, Gesundheit, Familie und Gleichstellung des Landes Schleswig-Holstein

